

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.
Mit Postverendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mittags.
Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 18

Dienstag, 11. Februar 1902.

41. Jahrgang

Marburg und Gisi.

Gegenwärtig ist der Ausdruck „Resolution Stürgkh“ in aller Munde. „Der dieswöchentliche Stürgkh“ hat über Nacht auf der papierenen Projectionsebene der slovenischen Politik eine riesenhafte Größe erreicht und manches slovenische Bäuerlein, welches nur mit Mühe und Noth das ihm unverständliche Neuslovenisch seines Leibblättchens entziffern kann, mag da entsteht den verfassungstreuen Grafen Stürgkh unmittelbar neben Schönerer stellen, welcher letzterer „bekanntlich“ darauf erpicht und versessen ist, die Windischen um einen billigen Preis an den deutschen Kaiser zu verkaufen. Graf Stürgkh hat im Budgetausschusse des österreichischen Abgeordnetenhauses eine Entschliebung beantragt, welche die Regierung auffordert, die den Deutschen in Gisi gewaltsam aufgedrängten windischen Parallellassen allmählich aufzuheben und in Marburg ein slovenisches Gymnasium zu errichten. Der Unbefangene wird sich im ersten Augenblicke gewiss denken, daß diese Entschliebung von den windischen Machern mit Freude begrüßt, von den deutschen Marburgern aber mit keiner besonderen Genugthuung aufgenommen werden wird. Denn die windischen Parallellassen in Gisi sieht das deutsche Volk als durchaus nicht zu Recht bestehend, als Product der Vergewaltigung der Deutschen an, ihre Aufhebung wird immer wieder verlangt werden und bei der wechselvollen Gestaltung unseres politischen Lebens sind die Slovenen keineswegs sicher, daß diese windischen Gisi Parallellassen nicht

einst ohne jede Gegenleistung aufgehoben werden und ein schwacher Trost wäre es dann für die Slovenen, wenn wir auf das alte deutsche Sprichwort hinweisen könnten: „Wie gewonnen, so zerronnen!“ In dem Augenblicke aber, in welchem in Marburg unter der Zustimmung der Deutschen und auf ordnungsmäßigem parlamentarischen Wege ein slovenisches Gymnasium stabilisiert ist, muß ihnen daselbe verbleiben — vorausgesetzt, daß sie genügend brauchbares Schülermaterial aufreiben — und die Furcht, mit der Herausgabe des ungerathenen Gutes „gymnasiallos“ zu sein, ist für immer gebannt. Man sieht, daß die Resolution Stürgkh alles eher als eine „culturelle“ Schädigung des slovenischen Volkes bezweckt, sondern das Gegentheil! Viel eher noch — wenn wir nicht dem Grundsatz von der reinlichen Scheidung huldigen würden (welchem ja auch die Slovenen zustimmen sollen) — viel eher noch könnten sich die Marburger gegen eine weitere slovenische Ueberschwemmung verwahren — und daß diese durch Auflösung der Gisi Parallellassen und Errichtung eines windischen Gymnasiums erfolgt, ist klar. Aber wir Deutschen sind eben auch in Marburg keine Chauvinisten und vergünnen den Windischen hier ein eigenes Gymnasium, wenn durch daselbe nach dem erwähnten Grundsatz von der reinlichen Scheidung unser hiesiges deutsches Gymnasium von den windischen Parallellassen entlastet wird. Man sieht, daß die „Resolution Stürgkh“ beiden Theilen, den Deutschen wie den Slovenen gerecht wird. Wozu dann der Lärm in der windischen Presse? Dieser handelt es sich eben niemals um

Gerechtigkeit, sie will nur das slovenische Volk immer mehr und mehr verheizen, gegen die Deutschen aufheizen, aufheizen um jeden Preis und sei es auch mit den dümmsten Schlagworten. Und thatsächlich kann die windische Presse nicht einen ernst zu nehmenden Grund gegen die Resolution Stürgkh anführen, sie muß es indirect selbst zugeben, daß dieselbe thatsächlich ein Geschenk an die Slovenen bedeutet, hilft sich aber — wie die „Südtiroler“ — über diese fatale Erkenntnis hinweg mit dem hier wahrlich übel angebrachten Citate: „Timeo Danaos et dona ferentes.“ Wahrlich, wenn diese Hezer keinen anderen, besseren Grund für ihre Heze anführen können als den soeben genannten, dann steht es um ihr Beweisverfahren mehr als trübselig aus.

Eine Absicht lassen diese Hezer aber durchblicken: Sie erklären, daß ihnen das Parallellassen-(Un-)wesen gar nicht unangenehm ist, hoffen sie doch, mit Hilfe gemischter Gymnasien leichter zu ihrem eigentlichen Ziele zu gelangen: der gänzlichen Verslavung der Mittelschulen von Marburg und Gisi! Auch würde bei einer reinlichen Scheidung der windisch-clericale Einfluß auf die Besetzung der Professorstellen hinsichtlich des freigewordenen deutschen Marburger Gymnasiums gewaltig sinken — uns Deutschen zum Heile, den Clericalen zum Aerger.

Aber die Unterrichtsverwaltung und der Staat haben sich nicht um den clericalen Aerger zu kümmern, sondern darum, was dem Volke frommt und ernster, objectiver Päd-

Faschings-Ende

von A. Gottner-Grefe.

Ueber dem großen, aber niederen Saale des ersten Hotels der kleinen Fabrikstadt lag eine Wolke von Staub, Dunst, heißer Luft. Man unterschied die einzelnen Paare, welche sich in rasendem Tempo umherdrehten, fast nicht. Nur dort und da tauchte ein rosiges Mädchenantlitz deutlich aus dem Nebel hervor; blühende Augen, wehende Locken, flatternde Bänder. Und, darüber geneigt, ein Männergesicht; brennende Blicke flogen hin und her, die Lebenslust durchbrach dann und wann ein wenig die Schranken, die man ihr sonst vorsorglich aufrichtet. Die Reihen der Mütter an den Wänden sah man deutlicher. Auch hier manches stolze, strahlende Gesicht, freilich alles mit einer Nuance von Würde gemischt; viel Schmutz und schwere Seide. Daneben allerdings blasse, übermüdete Züge; die minderbegüterten in altmodischen Kleidern, die wieder ein bißchen aufgefrischt worden. Sie brückten sich verlegen in einer Ecke aneinander, während die andern, die Vornehmen, Reichen, sich in der Mitte breit machten. Man lachte und plauderte, kokettierte und medifizierte, lüsternte. Und alles wurde überhört von den schrillen Klängen der Musik, welche immer vollere, jubelndere Weisen anstimmte. Fastnacht! Fastnacht!

„Der letzte Tanz!“ sagte Emilie Bindemann zu ihrem Tänzer, als er jetzt noch einmal, vielleicht zum zehntenmale an diesem Abend mit einer leichten Neigung des Kopfes vor ihr stand, als sie nun in die Reihen traten. Und dann, mit einem Blick

nach der großen, alten Uhr, sprach sie noch einmal: „Der letzte Tanz!“

Dr. Otto Binder lächelte und blickte wie trunken in das schöne, etwas blasse Gesicht des Mädchens an seiner Seite, in die ernstesten, braunen Augen, welche er so häufig bewundert hatte in diesen vier Wochen köstlicher Ferien. Unwillkürlich dachte er zurück an jenen Moment, da er Emilie Bindemann zu allererst gesehen. Es war im Hause seines Gastfreundes, eines reichen Fabrikbesizers, wo sie als beste Freundin der Tochter häufig verkehrte. Gleich hatte ihn die Reinheit dieser Linien, die ganze holde Mädchenhaftigkeit der Erscheinung überwältigt. Noch nie meinte er ein süßeres Gesicht gesehen zu haben. Und wie klug sie war, wie geistig und doch so herzenswarm. Als er später hörte, sie sei schon vierundzwanzig Jahre, wunderte er sich sehr. Sie schien ihm weit frischer und unberührter als die neunzehnjährigen Modedämchen, die er daheim, in dem reichen Großstadthause, antraf. — Seither hatten sie sich täglich gesehen. Und immer heftiger strömte ihm das Blut zum Herzen, wenn er sie beim Tanze im Arme hielt, wenn er ihr verstohlen die schlanke Hand drückte. „Es war nichts zwischen ihnen gesprochen worden, kein Wort von Liebe. Aber die Augen redeten, der Händedruck sprach, all' die tausend kleinen Gemeinsamkeiten, welche sich zwischen ihnen gebildet hatten. —

Die Musik schrie jetzt förmlich. Noch einmal wollte sie sich ausjubeln. Denn in der kleinen Stadt hielt man an alter Sitte fest und um zwölf Uhr der Fastnacht schloß der Fasching endgiltig

ab, um dem Alltag Platz zu machen. Ein Rausch, ein Taumel faßte all die Tanzenden. Nur noch diesen letzten Tanz ausnützen, genießen! Und das Leben, die Jugend, alles war so kurz.

Emilie Bindemann flog, von ihrem Tänzer festgehalten, dahin. Auch sie genoß diese seligen Minuten mit allen Fibern. Noch war er bei ihr, noch hielt er sie umfaßt, noch fühlte sie seine Nähe! Nicht denken, ach, gar nicht denken! Nur den Augenblick ausgenießen.

„Noch fünf kurze Minuten.“

Dr. Otto Binder hatte nach der Uhr gesehen. Sie nickte nur.

„Emilie!“

Es klang so heiß an ihr Ohr; ein Schwindel ergriff sie. Im nächsten Moment standen sie in einer der tiefen Nischen, eine Secunde rastend. Sein Arm lag noch um ihren zarten Körper, sein Mund streifte fast ihr braunes, weiches Haar. Und ganz plötzlich hatte er sich niedergebeugt, seine Lippen ruhten einen Herzschlag lang auf den ihrigen.

„Otto!“

Es war die Stimme seines Freundes Ernst Kraus. Gleich darauf stand die kleine, dicke Gestalt vor ihnen.

„Geda! Alle Paare brauchen wir zum großen Schluß!“ sagte er fröhlich. — „Der Tanz darf nicht geschnitten werden. Nur mehr zwei Minuten.“

Noch einmal durchflogen sie den Saal. Noch schriller die Geigen, noch höher die Wogen der Luft, noch heißer die jungen, thörichten Herzen. Und noch fester preßte er das schöne Mädchen an sich.

gogik dienlich ist. Und beide Factoren verlangen gebieterisch die Annahme der Resolution Stürgkh im Plenum des Hauses und sodann die Durchführung derselben durch die Regierung.
Robert Fahn.

Politische Umschau.

Inland.

Durch eigene Schuld!

Besser kann der Clericalismus, seine Verböhrtheit und Verbissenheit, die sich in den eigenen Schwanz beißt, nicht beleuchtet werden, als es kürzlich durch seine eigenen Leute geschah. Die in München erscheinende katholische Monatschrift „Renaissance“, die von den tüchtigsten katholischen Theologen geleitet wird, schreibt:

„Wir sehen, daß der Ansturm gegen den Katholicismus noch immer im Wachsen ist. Und was ist die Antwort der Hierarchie? Das alte Lied von der Staatsgefährlichkeit der neuen Bewegung, auf das kein Polizeidiener mehr geht, und die Ermahnung des Volkes zu — guten Wahlen! Also gerade das Anstößige, was die Los von Rom-Bewegung in Fluß gebracht, soll sie dämpfen!? Wenn die Hierarchie nichts Besseres weiß, als Wahlen, dann möchte ich fragen, wozu es Bischöfe und Seelsorger überhaupt gibt, und ob denn das religiöse Amt, wozu sie doch die Kirche berufen, gar nichts taugt. Und wenn die Geistlichen stets nach dem Staatsbüttel schreien, dann haben sie auch kein Recht, gegen das „Staatskirchentum“ zu eifern, dann ist ja der Staat an Stelle der sich selbst ohnmächtig erkennenden Kirche gesetzt. Und was die Schreibereien der konservativen (clericalen) und christlichsocialen Blätter betrifft, so sind sie an Niedrigkeit und Armseligkeit einander ebenbürtig...“

„Daß die Geschäftigkeit des österreichischen Clerus in Politik gerade das Gegentheil von dem bewirkt, was die geistlichen Wirtshausprediger wollen: Ekel vor dem geistlichen Gewand, das sollte doch nachgerade einleuchten. Es hat kürzlich die steirische Geistlichkeit anerkannt, „daß es unter Umständen geboten sei, sich aus höheren Rücksichten von der Politik zurückzuziehen und auf die eigentliche Seelsorge zu beschränken.“ Der Ton ist ja in den österreichischen Parlamenten, und zwar unter redlicher Anteilnahme der katholischen Parteien, auf eine Gemeinheit und Zotenhaftigkeit herabgesunken, daß da, sollte man meinen, für einen Gottgeweihten absolut kein Platz sein kann...“

„Wissenschaftliche und apologetische Vorträge sind etwas schwieriger als Agitationsreden mit den eingeübten Schlagworten und den schönen, saftigen Wigen über die „Stalldeutschen“, die nicht „stubenrein“ sind, und was dergleichen Kundgebungen

christlicher Liebe sind. Man glaube nicht, ich wolle Schönerer und Wolf das Wort reden; ich frage nur, wie sind sie so geworden? Man lese nur unsere „katholische Presse“ mit ihrer Lieblosigkeit, Hegelei, Verleumdungslust, und wundere sich nicht über die Früchte. Kürzlich schrieb Mosegger, ein Uebergetreter habe ihn versichert, nicht die protestantischen Schriften hätten ihn verführt; nachdem er aber drei Monate lang die clericalen Blätter gelesen, sei er reif zum Abfall geworden...“ „Was die Clericalen gegen die Los von Rom-Bewegung thun, ist erbärmlich. Processionen, geistliche Exercitien, die auch wirklich den Erfolg hatten, einige Eltern, sammt ihren Kindern — dem Protestantismus in die Hände zu führen, und Politik, Politik und nichts als Politik!! Den Staat wollten sie als Büttel gewinnen; aber Herr v. Koerber gab kühl zur Antwort, die Kirche müsse sich auf ihre eigenen Kräfte verlassen — die einzig correcte Antwort. Was soll denn der Staat thun, wenn Leute ihre Confession wechseln wollen? Soll er sie zwangsweise wieder katholisch machen? Wenn so viele Katholiken ihrer Religion überdrüssig werden, so muß ein weiser Seelsorger eben forschen, welches die Ursachen sind, und da den Hebel ansetzen...“ „Es wäre besser, wenn die wissenschaftliche Forschung nicht so „umlauert“ und beargwöhnt wäre. Aber es muß alles seine Früchte tragen, und es wird noch viel Unheil über die Kirche kommen müssen, bis man endlich an maßgebender Seite einsieht, was man aus Kurzsichtigkeit angerichtet. Wenn sonst einem sein katholischer Glaube zuwider wurde, blieb er doch in der Kirche und achtete den protestantischen nicht höher. Wie es kam, daß jetzt so viele Katholiken der Haß gegen ihre Religion soweit treibt, lieber eine Confession anzunehmen, der sie eigentlich selbst nicht innerlich (?) angehören, nur um der verhassten Mutterkirche zu entkommen und ihr Schaden zuzufügen, das dürfte Gegenstand ernststen Nachdenkens sein, und ein gut Theil an diesem ungesuchten Erfolg kann — neben allgemeinen Factoren — der politische Katholicismus in Anspruch nehmen...“

Ein Erfolg des deutschen Arbeiteramtes.

Aus Bodenbach wird der „Ostb. N.“ geschrieben: „Wir haben vor einigen Tagen berichtet, daß bei der k. k. Staatsbahn in Bodenbach, deren leitende Persönlichkeiten zu den hervorragenden Förderern der tschechischen Propaganda in unserer Stadt zu zählen sind, 30 vorübergehend Angestellte des Fahrpersonales, darunter 28 Deutsche, mit 1. Hornungs die Kündigung erhalten. Witten im Winter sollten 28 Deutsche, meistens Familienväter, brotlos gemacht werden, ein Vorgehen, das begreiflicherweise allgemeine Verurtheilung fand. Die entlassenen Arbeiter haben sich nun drahtlich an den Herrn Reichsrathsabgeordneten Franz Schreiter

gewendet und diesen um seine Intervention ersucht. Thatsächlich war das Einschreiten von vollem Erfolge, denn die bereits erfolgte Kündigung ist über telegraphische Weisung des k. k. Eisenbahnministeriums rückgängig gemacht worden und die bereits gekündigten Arbeiter, die mit banger Sorge der nächsten Zukunft entgegen sahen, haben nun wieder Arbeit und Verdienst. Der so rasche Erfolg ist ein Verdienst des unter der Leitung des Herrn Reichsrathsabgeordneten Franz Stein stehenden Deutschen Arbeiteramtes in Wien, das in dieser Angelegenheit beim Eisenbahnministerium vorstellig wurde und die Zurücknahme der Kündigung erwirkte. Die hiesigen rothen Arbeiterführer, deren Presse kein Wort der Verurtheilung des Vorgehens der Staatsbahn fand, ärgern sich grün und blau über den Erfolg der Alldeutschen und versuchen, denselben durch Schmähungen des Abgeordneten Schreiter zu verkleinern. Die hiesige Arbeiterkraft hat aus dem Verhalten der socialdemokratischen Führer in dieser Angelegenheit wieder einmal das rothe Phrasenthum in seiner ganzen Hohlheit erkannt. Statt sich über einen Erfolg, dem brave Arbeiter wieder Verdienst verdanken, zu erfreuen, lästert die socialdemokratische Presse über diejenigen, die diesen Erfolg bewirkten. So sieht die „Arbeiterfreundlichkeit“ der Socialdemokratie in Wirklichkeit aus.

Die Aufhebung des § 493 St.-P.-O. und Einschränkung der Schwurgerichte.

Unter diesem Titel bringen die „Egerer Nach.“ einen Aufsatz, welcher zuerst die dringende Nothwendigkeit einer gründlichen Reform des rückständigen österreichischen Pressgesetzes betont und sodann fortfährt:

Eine Reform des Pressgesetzes würde uns aber wenig nützen, wenn nicht vorher aus der bestehenden Strafsprozessordnung der § 493 beseitigt werden möchte. Eine Pressgesetzsreform mit Beibehaltung des § 493 St.-P.-O. hätte praktisch für die Volksache keine Bedeutung. Von alldeutscher Seite aus war bereits im Jahre 1900 ein Dringlichkeitsantrag wegen Aufhebung des § 493 St.-P.-O. im Parlamente eingebracht worden u. zw. durch den Abg. Wolf. Die Regierung hat es aber verstanden, den Antragsteller dazu zu bewegen, seinen Antrag zurückzustellen. Inzwischen wurde dann das Haus aufgelöst und der Antrag war mit verschwunden. Im neuen Abgeordnetenhaus wurde bis jetzt noch kein solcher eingebracht. Die Regierung, welche die Einbringung eines Dringlichkeitsantrages wegen Aufhebung des § 493 St.-P.-O. befürchtet, hat nun dem Hause die Vorlage einer Pressgesetzsreform angekündigt, um offenbar die Einbringung eines solchen Antrages als zwecklos erscheinen zu lassen. Es ist darüber auch schon so viel in die Oeffentlichkeit gedrungen, daß der betreffende Gesetzentwurf die Bestimmung

„Ich reise morgen Abend. Am Vormittag komme ich, Emilie.“

Ueber ihr Antlitz gieng es wie ein erlösender Schimmer. Und ihre Augen strahlten ihn an.

„Auf morgen.“

„Höre Otto“, sagte der phlegmatische Ernst Kraus, als er seinen Gast in dieser Fastnacht nach seinem Zimmer geführt hatte, wo sie nun noch bei ein paar vorzüglichen Cigarren plaudernd beisammen saßen, — „mit der Emilie treibst du es aber ein Bißchen stark.“

Dr. Otto Binder zog eben den Frack aus.

„Mein Lieber“, entgegnete er gelassen — „gegen meine künftige Frau kann ich mir doch allerlei erlauben.“

Ernst Kraus schnellte in die Höhe.

„Hast du dich mit ihr verlobt?“

„Noch nicht. Das geschieht vormittags, nachdem man zuvor ordnungsgemäß mit der Mama geredet hat. Freilich, wärst du heute nicht dazwischen gekommen, weiß Gott, ich hätte ihr alles gleich selbst gesagt.“

Der andere stand auf.

„Mein lieber Freund, hast Du Dir denn die Geschichte ordentlich überlegt? Bei allem Will Verstand sein. Beim Heiraten am allermeisten. Und Emilie Bindemann ist ja ein sehr liebes, kluges Mädchen. Aber kennst Du die Familienverhältnisse?“

Dr. Binder war leicht erbläßt.

„Nein. Ich sah sie doch nur bei Euch. Aber sie scheint ja ganz in Eurer Sphäre zu leben.“

„Was Bildung anbelangt, gewiß. Sie hat

ihr Lehrerinnen-Examen gemacht und versteht auch noch allerlei. Aber sonst — na, der Alte war General, alles fein, distinguiert. Aber die Witwe muß elend sparen, um mit den sechs Kindern durchzukommen. Von Vermögen keine Spur!“

Er redete noch lange fort. Aber, da der Freund so sehr schweigsam geworden, gieng er endlich. Und der andere athmete erleichtert auf, als er sich allein sah. Gottlob! Nun konnte er sich endlich sammeln, nachdenken! Es war alles so rasch gekommen, so überwältigend. Er war noch ganz trunken gewesen von ihrer Nähe, und nun dieses kalte Sturzbad! Aber gut war es doch, daß er es heute noch erfahren! Es that ihm ja bitter leid um das süße, liebe Mädel. Aber besser jetzt überwinden, als dann eine große Misere für's Leben. Freilich, er hatte eine nette Summe zu erwarten, wenn einmal der Papa starb. Aber jetzt gab's bloß einen reichlichen Zuschuß; und er war so sehr verwöhnt, liebte alles Feine, Elegante, Theuere. Seine Praxis trug noch fast nichts. Und man mußte doch leben, anständig leben. —

Nein, er war kein Mitgiftjäger, aber etwas mußte seine Frau doch mitbringen. Man konnte doch nicht von ihm erwarten, daß er allen seinen Gewohnheiten entsage, daß er jetzt plötzlich zum Arbeitsmenschen wurde, er, der es so vorzüglich verstand, das Leben mit all' seinen Feinheiten zu genießen. Aber leid war ihm riesig! So ein schönes, liebes Geschöpf! Fast that ihm das Herz ernstlich weh. Und doch dachte er: Gut, daß ich noch kein Wort gesagt habe! Die paar Schmeicheleien, der eine Kuß — ach! Das war toller Fastnachtzauber.

Weiter nichts! Wahrscheinlich hat sie bis morgen alles verschlafen. Der Abschiedsbesuch wird freilich ein bißchen ungemüthlich werden. Aber hingehen muß ich, sonst ist es gar zu auffallend. Fatal! Sehr fatal! So ein Zurückziehen ist immer so blöde. „Gut nur, daß ich es thun kann als anständiger Kerl.“

Und trotz dieses Trostes schlief Dr. Otto Binder in dieser Nacht sehr schlecht. Es gieng ihm näher, als er selbst geglaubt hatte.

Frau General Bindemann hatte nicht in ihre Tochter gedrungen, ihr nähere Mittheilungen über den Verlauf des Abends zu machen, obgleich sie Emilien's Erregtheit sehr wohl merkte. Ihr gieng die ganze Geschichte eigentlich ganz gegen den Strich. Heiraten? Wozu brauchte das Mädchen zu heiraten? Die Mutter hatte in ihrer Ehe so wenig Erfreuliches erlebt, war stets so gedrückt durch die engen Verhältnisse, daß sie mit vollen Segeln ins Reich der Emancipation übergegangen war. Feststehen sollten die Mädchen, auf eigenen Füßen! Keine dummen Liebesgeschichten! Ordentlich lernen, Geld verdienen, unabhängig sein. In diesem Sinne erzog sie ihre Töchter, und da alle vorzüglich lernten, gelang ihr vieles. Freilich, Emilie war so anders, als die Abrigen. So fein empfindlich, so anspruchsvoll, gar nicht ehrgeizig. Sie war eine jener Frauen, die ins Haus gehören, sich nur hier wohlbefinden. Und da sich die Geschichte mit dem jungen Doctor nun zu machen schien — na, in Gottes Namen.

Emilie Bindemann war sehr froh, daß die Mutter nichts sagte. Sie hätte jetzt nicht kühl und

enthält, wonach der § 493 St.-P.-O. aufzuheben wäre, gleichzeitig aber die durch die Presse begangenen Ehrenbeleidigungen der Kompetenz der Schwurgerichte entzogen werden sollten. Dadurch würde nur wieder eine reactionäre Bestimmung durch eine andere ähnlicher Natur ersetzt werden. Schon der Umstand, daß man die Pressegesetzreform mit dem § 493 St.-P.-O. zu verquickeln sucht, also ein Junctim daraus macht, sollte alle freihetlichen Volksvertreter stutzig machen.

Unsere Anschauung geht dahin, die Regierung durch ein entsprechendes Votum des Abgeordnetenhauses zur Aufhebung des für eine gedeihliche Entwicklung des Volks- und Staatswesens so hinderlichen § 493 St.-P.-O. noch vor der Vorlegung des geplanten Pressegesetzentwurfes zu zwingen; denn wenn nicht auf Jahrzehnte hinaus abermals alles verpfuscht sein soll, muß der § 493 St.-P.-O. zu Fall gebracht werden, bevor der neue Pressegesetzentwurf zur Verathung gelangt.

Nur so kann der Regierung der Ernst gezeigt und dem jetzt geplanten Junctim mit der Einschränkung der Schwurgerichte der Boden entzogen werden.

Es ist die Pflicht aller freihetlichen Elemente unseres Abgeordnetenhauses, diesem Gedanken Rechnung zu tragen und ihre ganze Kraft zur Beseitigung einer Gesetzesbestimmung einzusetzen, deren Bestand für die traurigen Erscheinungen in unserem Staatswesen mit verantwortlich zu machen ist. Die Einbringung eines diesbezüglichen Dringlichkeitsantrages wird hiemit zur Nothwendigkeit und wir glauben, daß die Alldeutsche Vereinigung diese Aufgabe auf sich nehmen wird.

M. Z.

Ausland.

— Der österreichische Thronfolger ist, wie wir bereits Samstag meldeten, in Petersburg beim Caren zum Besuche eingetroffen. Es wurden die üblichen gegenseitigen Trinksprüche ausgetauscht.

— Auf den kühnen Reiterführer der Buren, Dewett, hat der englische Oberbefehlshaber, der blutrünstige Kitchener, wieder einmal mit sämtlichen englischen Truppen eine große Treibjagd veranstaltet. Das Kesseltreiben erstreckte sich über ein 100 Meilen langes und 70 Meilen breites Terrain. Dieses weit über 100.000 Mann starke englische Aufgebot sollte die eingeschlossenen 2000 Buren mit Dewett an der Spitze fangen, aber in dunkler Nacht brach Dewett mit den Buren und sehr viel Vieh dennoch durch die englischen Linien und entkam, wobei er allerdings gegen 300 Tote, Verwundete und Gefangene und viel Vieh verlor.

Tagesneuigkeiten.

(Fürsterzbischof Kohn und seine Diener.) Vor dem Berufungsseate des Otmüger Kreisgerichtes fand die Berufungsverhandlung über eine Klage des gewesenen fürsterzbischoflichen Dieners Frz. Spacil gegen das Urtheil des Otmüger Bezirksgerichtes statt, in welchem die Forderung auf Zahlung des Gehaltes vom 1. Februar 1900 gegen Fürsterzbischof Dr. Kohn im Betrage von 1143.62 K. zurückgewiesen wurde. Das Gericht bestätigte das erstinstanzliche Urtheil und verurtheilte den Kläger in die Kosten. Spacil, der 21 Jahre im erzbischoflichen Dienste stand und an den Füßen gelähmt ist, ist mit seiner Familie durch seine Entlassung an den Bettelstab gekommen.

(Geerntet wird das ganze Jahr hindurch.) Im Jänner wird das Getreide in Argentinien, Chile und Australien eingefahren, während in Februar in Indien und Ober-Egypten die Ernte beginnt. Im März sind die Schnitter in Unter-Egypten an der Arbeit und im April auf Cypern und Cuba, ferner in Kleinasien, Mexiko und Persien. Reichere Ernte bringt der Monat Mai in den Ländern Florida, Texas, Central-Asien, China, Japan, Marokko, Algier und Arabien. Im Juni kommen die Donau- und Balkanstaaten, Ungarn, Süd-Rußland, Spanien, Portugal, Süd-Frankreich, Italien, Kalifornien, Oregon, Mississippi, Tennessee, Virginia, Alabama, Colorado, Missouri und noch einige kleine Länder an die Reihe. Im Juli beginnt die Ernte in Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Nord-Frankreich, West-Rußland und den Staaten im östlichen Nordamerika, während im August die Ernte in Belgien, Holland, Nordengland, Mittel-Rußland und Dänemark unter Dach und Fach gebracht wird. Im September beginnt der Schnitt in Schweden, Norwegen und im russischen Norden, während im October eigentlich nur in Schottland geerntet wird. Im November kommen Transvaal und Peru, im December hinter-Indien, Neu-Südwaes und Birma an die Reihe.

(Die drei Mütter.) Ein höchst verwickelter Fall, ein Proceß um das Recht an Kindern, der an das König Salomo vorgelegte Problem erinnert, steht vor dem ersten Richter im Canton Bern zur Entscheidung. Ein Schneider Namens Meier, der sich vor drei Jahren mit einer Schweizerin verheiratete, wollte sich, so stellt ein englisches Blatt den Sachverhalt dar, von seiner Frau scheiden lassen, weil sie keine Familie hatten. Am Ende des vorigen Jahres gieng er in Geschäftsangelegenheiten nach Deutschland und erhielt einige Monate später von seiner Frau einen Brief mit der freudigen Nachricht von der Geburt eines Kindes. Der Vater war überglücklich und bereitete seine Rückkehr vor. Das Kind starb jedoch bald nach der Geburt und die arme Frau fürchtete sich, es ihrem Manne zu sagen. So annoucierte sie nach einem neu-

geborenen Kinde; der Handel wurde abgeschlossen und das Kind sollte als Frau Meier's Kind gelten. Der Mann machte seiner Frau einen flüchtigen Besuch, sah das Neugeborene und kehrte glücklich nach Deutschland zurück. Vor kurzem aber erschien die wirkliche Mutter, bezahlte das empfangene Geld zurück und verlangte ihr Kind wieder. In diesem Dilemma annoucierte Frau Meier wieder nach einem kleinen sechsmonatlichen Mädchen, dessen gewünschtes Aussehen sie genau beschrieb. Zu ihrer großen Freude erschien eine Frau mit einem Kind, das ihrem eigenen so ähnlich war, daß man beide Kinder für Zwillinge hätte halten können. Wieder wurde der Handel abgeschlossen, und Frau Meier hatte alle Anordnungen getroffen, daß ihr erstes Adoptivkind zu seiner Mutter zurückkehren konnte, als dieses Kind sich erkältete und starb. Die wirkliche Mutter (Nr. 1) wollte dies jedoch nicht glauben, obgleich ihr der Todtenschein gezeigt wurde, sie beanspruchte das Kind Nr. 2 und schwor, es wäre ihr eigenes. Um den Fall noch verwickelter zu machen, beanspruchte nun auch die Mutter vom Kind Nr. 2 ihr Kind zurück. Weder Versprechungen noch Drohungen nützten, Beide beanspruchten daselbe Kind. In ihrer Verzweiflung schrieb Frau Meier an ihren Mann, beichtete alles und erzählte ihm, in welcher schrecklichen Lage sie wäre. Der Gatte kam am folgenden Tage zurück, glaubte die Geschichte seiner Frau nicht, packte alles zusammen und nahm Frau und Kind nach Deutschland mit. Auf Antrieb ihres Mannes hat Frau Meier nun auch das Kind beansprucht, und der Richter muß nun entscheiden, welcher der drei „Mütter“ das Kind gehört.

(Massenvergiftung durch abgestandene Torten.) In einer der jüngsten Nummern der „Ärztlichen Sachverständigen-Zeitung“ berichtet Dr. Laskischensow über eine durch abgestandene Crème-Müsstorten verursachte Massenvergiftung. In der Stadt Charkow erkrankten ungefähr 200 Personen, welche Crème-Müsstorten aus einer bestimmten Conditorei gegessen hatten, unter Erscheinungen einer Arsenitvergiftung. Die wissenschaftliche Untersuchung ergab jedoch, daß diese Erkrankungen keineswegs durch Arsenit oder irgend ein anderes Mineralgift, sondern lediglich dadurch herbeigeführt wurden, daß solche Torten bald auf dem Wege eines chemischen Zerlegungsprocesses in Säure übergehen und verderben. Es handelt sich somit um ein organisches Gift (wie bei verdorbener Wurst), an welchem diese Personen erkrankten, glücklicherweise jedoch durch rasche ärztliche Hilfe gerettet werden konnten. Der betreffende Arzt warnt infolge dessen vor solchen abgestandenen Torten.

(Saisonwechsel.) Wenn Weihnachten und Neujahr vorüber sind, strebt das geschäftliche Leben schon mit aller Kraft wieder der kommenden Frühjahrssaison zu. Aber nicht nur der Erzeugung,

ruhig alle Hin und Wider besprechen können. Sie dachte nur glücklich, daß er sie liebe und daß sie ihn liebe mit der ganzen Blut einer ersten, echten Neigung. Und da sie eine Vollnatur war, durch und durch, so empfand sie auch dieses Gefühl köstlicher, tiefer, als andere es vielleicht empfinden.

„Auf morgen! dachte sie. Und dann lag sie noch lange und sah mit seligen Augen ins Dunkel. Und der Morgen kam, wie alles kommt im Leben: Gutes und Böses. Er gieng im Hause der Generalin vorbei, wie jeder andere Morgen. Nur Emilie huschte immer dann und wann zum Fenster. Aber es schlug elf, zwölf Uhr —, Dr. Otto Binder kam nicht. Eine große Unruhe erfasste sie. Was könnte ihn so lange fernhalten? Weshalb eilt er nicht mehr? Sie war endlich nicht imstande, ruhig ihre gewohnte Tagesarbeit zu leisten. Sie stand an dem Fenster, welches nach der Straße gieng, durch welche er kommen mußte, und spähte ängstlich hinaus. Es giengen so viele fremde Menschen vorüber. Er war nicht darunter, und die Uhren schlugen die Viertelstunden, gleichmäßig, eintönig. Die Zeit gieng vorbei und verrann. Er kam nicht . . .

Allmählig überwältigte sie eine ungeheure Trostlosigkeit. Ihr Kopf war müde, ihre Seele ganz wund. Und immer nur der eine Gedanke: Er kommt nicht . . . Er kommt nicht . . .

Emilie Lindemann fuhr jäh empor. Sie hatte die Ringe überhört. Nun vernahm sie schon im Vorzimmer die Stimme der Mutter, dann die eines Mannes. War das er? Wirklich? Er kam noch? Sie wollte ihm entgegenlaufen, aber die Füße trugen sie kaum. So blieb sie, scheinbar ganz still, neben den dunklen Fenstervorhängen, von denen sich ihr bleiches Gesicht scharf abhob.

„Mein gnädiges Fräulein“ — er stand wirklich vor ihr — „ich bedauere unendlich, daß es so spät wurde. Aber einige Minuten sind mir doch noch gegönnt, um Ihnen Lebewohl zu sagen.“

Sie stand noch immer fast regungslos, die Mutter machte ihr ein Zeichen hinter seinem Rücken, aber sie merkte es nicht.

„Lebewohl zu sagen“, wiederholte sie fast mechanisch. Aber dann erinnerte sie sich dunkel an alles das Eingedrillte, Angelernte, was man so gemeiniglich den „guten Ton“ nennt. Sie schritt nach dem Sopha.

„Wollen Sie sich nicht setzen?“ frug sie tonlos.

Er sah mitleidig in ihr entfärbtes Gesicht.

„Nein“, sagte er dann, — „ich habe nur wenige Minuten. Ich —“, er zögerte eine Sekunde lang — „ich wollte Ihnen nur noch danken für alles das Liebe —“, er sah sich um; richtig, die Generalin war nicht mehr da — „für die schönen Stunden, welche ich in Ihrer Nähe verleben durfte — wir — wir sehen uns vielleicht nie mehr wieder.“

Nun saß es ihm doch in der Kehle. Es war schwerer, als er gedacht hatte. Er kam sich selber äußerst erbarmenswert vor. Und daß sie gar nichts sagte, war doch peinlich. Daß sie so still ihm gegenüber saß mit den erstorbenen Augen. Er hatte sich das anders gedacht, rührend, traurig — aber so nicht, nein, so nicht.

Nun schwieg auch er. Es fiel ihm absolut nichts passendes ein. Und zwischen ihnen war es ganz still.

Endlich stand er auf. Sie that dasselbe. „So leben Sie wohl!“ sagte er mit dem Bemühen, einen

herzlichen Ton zu finden. Er wollte nach ihrer Hand fassen, diese an die Lippen ziehen. Aber sie sah es gar nicht. „Gedenken Sie auch manchmal des fernsten Freundes“, fügte er unsicher hinzu. Er hätte sie am liebsten einmal, ein letztesmal an seine Brust gezogen, sie gefiel ihm wieder so sehr. Aber, da er nun noch einen Schritt näher nach ihr hintrat, wich sie vor ihm zurück, wie vor etwas Häßlichem.

„Gedenken?“ sagte sie schneidend, — „nein, Herr Doctor. Der Fasching ist aus! Wer denkt noch an seine bunten Thorheiten. Sie halten dem Alltag nicht Stand mit seinem klaren Licht. Mir bleibt nur noch übrig, Ihnen eine angenehme Reise zu wünschen.“

„Emilie!“ rief er, fast empört. Er, der Gefeierte, der Vielumworbene, war solche Sprache nicht gewöhnt. Aber sie neigte nur stolz den feinen Kopf und schritt dann, an ihm vorbeisehend, nach der Thüre.

„Adieu.“

Eine Minute später stand er auf der Straße. Er war sehr roth im Gesicht, nichts erinnerte an seine sonstige weltmännische Sicherheit. Es faßte ein Gefühl Besitz von ihm, welches der gewandte Dr. Otto Binder noch nicht kannte: er schämte sich, schämte sich wie ein Schuljunge, der etwas Dummes gethan hat. Und wie er jetzt so die öde Straße hinabschritt, welche im grauen Zwielicht trostlos und langweilig vor ihm lag, da war es ihm, als versänke hinter ihm etwas Süßes, Holbes, das jedem nur einmal begegnet. Der Faschnachtsraum war aus. Und vor ihm lag, wie ein ewiger Aschermittwoch, der endlose Alltag des Menschendaseins.

sondern auch dem möglichst vorteilhaften Abflage der Saisonnovitäten gilt die Sorge der Geschäftswelt, die in erster Linie auf möglichst vorteilhafte Publicität bedacht sein muß. Als ein wertvoller und verlässlicher Rathgeber in dieser Hinsicht kann der soeben erschienene neue Zeitungskatalog der Annoncenexpedition M. Dules Nachfolger in Wien empfohlen werden, der auf Verlangen gratis zugesendet wird. Man findet in diesem reichhaltigen Katalog alle wissenswerten Details und außerdem erteilt die Firma, eine der ältesten und renommiertesten ihrer Branche, bereitwilligst jede Auskunft und stellt Kostenanschläge stets gratis zur Verfügung.

Eigen-Berichte.

Ehrenhausen, 10. Feb. (Gemeinde-Auswahl.) Bei der heute vorgenommenen Wahl der hierortigen Gemeindevertretung wurden im dritten Wahlkörper gewählt: die Herren Josef Leitner, Haus- und Realitätenbesitzer; Theodor Egger, Kaufmann; Ignaz Berthold, Hausbesitzer und Kunstschlosser, und Ant. Wagner, Fleischer und Gastwirt; im zweiten Wahlkörper: die Herren Felix Ruml, Gasthofbesitzer; Georg Aren, Grundbesitzer; Johann Dielegg, Grundbesitzer, und Balthasar Kranich, Schuhmacher; im ersten Wahlkörper: die Herren Jakob Bullmann, Villenbesitzer; Johann Neustätter, Grundbesitzer; Florian Marko, Grundbesitzer, und Karl Rahn, Grundbesitzer. Ersatzmänner: Alois Kreiner, Matthias Possath, Kap. Weiß, Johann Rahn, Ant. Wagner d. J. und Franz Lapp.

Leibnitz, 7. Februar. (Schluss-Kränzchen.) Das am 29. Jänner abgehaltene Tanzschul-Schlusskränzchen im Saale des Herrn Neuböck hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Der Tanzraum war derart überfüllt, daß eine sehr beliebte Familie mit ihrer überaus tanzlustigen Tochter den Saal verlassen mußte, ohne dem Tanze sich hingeben zu können. Die Leitung der Übungsabende, sowie des Kränzchens, übernahm in entgegenkommendster Weise der Friseur Herr Karl Reiningger. Die geschickt geleitete Polonaise fand allgemeine Anerkennung und wurde nur von den Schülern und Schülerinnen zur Ausführung gebracht. Mit Vorliebe wurde der neu eingeführte schottische Walzer getanzt, der immer wiederholt werden mußte. Fräulein Elise Pugatschnigg überreichte dem Tanzleiter das von den Schülerinnen gewidmete Ehrengeschenk, eine prächtige goldene Gravattennadel, mit einer sinnigen Ansprache. Die allgemeine Auszeichnung der Tänzer mit nur frischen Blumen von seite der anmuthigen Tänzerinnen zeigt, daß alle vergnügt beitrugen zum herrlichen Gelingen des Schlusskränzchens, das erst in den frühen Morgenstunden endete. Heil allen Mittheilungen.

St. Leonhard in W.B., 9. Februar. (Gemeindeergänzungswahl.) Infolge Ablebens des Bürgermeister Anton Pravalag fand gestern nachmittags eine Gemeindeergänzungswahl statt, bei der Herr Josef Sedminel, Handelsmann und Hausbesitzer, zum Bürgermeister, Herr Vincenz Toplak, k. k. Notar, zum Gemeinderathe gewählt wurde. Herr Cajetan Senekowitsch, Tischler und Hausbesitzer, rückte als Ersatzmann aus dem dritten Wahlkörper vor. Die Marktgemeinde ist über den Ausgang der Wahl befriedigt. Nun gehören der Marktgemeindevorsteher folgende Herren an: Josef Sedminel, Bürgermeister; Johann Raunig, Bürgermeister-Stellvertreter und erster Gemeinderath; Dr. Karl Wittermann, zweiter Gemeinderath; Vincenz Toplak, dritter Gemeinderath; Cajetan Heiter, Josef Moscher, Alois Papst, Johann Rop, Vincenz Sarnitz, Karl Schiffo, Matthias Sekoll und Cajetan Senekowitsch als Ausschüsse.

Kohitsch. (Styria-Quelle.) Ein hervorragender Arzt äußerte sich kürzlich wie folgt über die Kohitscher Styria-Quelle: „Ich leide seit Studentenzeiten an einem heftigen Magen- und Darmkatarrh und habe bisher jedes Jahr Karlsbader Mühlsbrunn getrunken. Heuer habe ich Kohitscher Styria getrunken und mit bestem Erfolg. Seither habe ich wiederholt Kohitscher verordnet und war stets mit dem Resultate sehr zufrieden, so daß ich heuer im Frühjahr statt nach Karlsbad nach Kohitsch gehen werde, um dort eine Cur mitzumachen“. Auf der Karlsbader hygienischen Ausstellung 1901 wurde den Kohitscher Quellen die höchste Anerkennung und die goldene Medaille einstimmig zuerkannt.

Gleichenberg, 7. Februar. (Südmärk-Kränzchen.) Prinz Carneval rief gestern abends alle seine Getreuen und Anhänger zu einem glänzenden Feste zusammen. Er sprengte mit einem Schlage seines schellenklingenden Scepters die Pforten des Hotels „Mailand“ auf; in hellem Scheine erglänzten die Räume, würziger Landeduft erfüllte die Gemächer, fußbeschwingende, herzbethörende Tanzweisen der heimischen Musik unter Herrn Sachers trefflicher Leitung rauschten dahin und über die blanke Fläche des Tanzsaales wirbelte und wogte es in fröhlichster Jugendlust, strahlte es von Anmuth und holder Lieblichkeit. Alles, was schön und vornehm ist, hat sich zu diesem Faschingsvergnügen eingefunden, denn Se. Majestät von Frohsinn's Gnaden hielt seine schützende Hand über dieses vornehme Kränzchen. Mit der Ausschmückung der Räumlichkeiten war ein kleines Meisterstück geschaffen worden. Eine Schilcherhalle bildete eine einladende Zufluchtsstätte für Tanzmüde und Sprachlustige, woselbst ein köstlicher, echter Stainzer Tropfen kredenzt wurde. Auch in den übrigen Abtheilungen sorgte der rührige Hotelier, Herr Josef Högl, dafür, daß den Gästen treffliche kulinarische Genüsse dargereicht wurden. Die Veranstalter des Kränzchens sorgten für Unterhaltung in reichlichem Maße und dank der regen Theilnehmung, namentlich Fremder, dürfte auch ein Reinertragnis zu verzeichnen sein.

Wien, 7. Februar. (Deutscher Schulverein.) In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 5. Februar d. J. wurden den Gemeinden: Malspitz, Ohres, Chries, Leibnitz, Molschen, Segdorf, Hohenfluch, Gmünd in Kärnten, der Stadtvertretung Gottschee, der deutschen Tischgesellschaft Edelweiß in Bilsen, Ungenannt durch Herrn Director Karl Strobach in Olleschau für geleistete Beiträge und Spenden, ferner der Ortsgruppe Gurktal in Kärnten für den Reinertrag eines Schulvereinskränzchens, Herrn Gottlieb Polanek in Wajslaw für das Ergebnis einer Sammlung bei dem freiwillige Feuerwehr-Vereinsballe, der Ortsgruppe Neuberg für das Ertragnis der Jahresversammlung, der Frauenortsgruppe Witkowitz für den Ertrag einer bei der Generalversammlung veranstalteten Unterhaltung mit Theater, der Frauenortsgruppe Warnsdorf für das Ertragnis des Kegelclubs, der Ortsgruppe Colloredo für den Ertrag eines Schulvereinskränzchens der geziemende Dank abgestattet. Der Schule in Steindorf-Jesau wurde eine Erhöhung des Schulgeldbeitrages bewilligt, Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Malsen, Schöflein und Lichtenbach wurden berathen und der Erledigung zugeführt.

Innsbruck, 7. Feber. (Eisenbahn-Unfall.) Beim Verschieben auf einem Stockgeleise der Staatsbahn-Station Wilten fuhr die Locomotive mit 3 Waggons angeblich infolge Versagens der Vacuumbremse über das Stockgeleise hinaus und stürzte über den in der Nähe des Tschurtschenthaler Kellers befindlichen Bahndamm hinunter. Verlezt wurde glücklicherweise niemand, da Führer und Heizer sich durch Abspringen retten konnten. Die Waggons sind gänzlich zertrümmert, die Locomotive arg beschädigt. Da sich der Unfall am Stockgeleise ereignete, so ist keine Verkehrsstörung eingetreten.

Marburger Nachrichten.

(Vermählung.) Am 8. d. um 11 Uhr vormittags fand in der Franciscanerkirche die Vermählung des Fräulein Hanna Satter, Tochter des Herrn Heinrich Satter, Inspectors i. R. der Oesterreich. Bank, mit Herrn Otto Balzar, k. k. Linien-Schiffs-Lieutenant, statt. Nach der Trauung vereinigte die Hochzeitstafel das junge Paar und die Hochzeitsgäste im geschmackvoll ausgeschmückten Hofsalon des „Hotel Mohr“.

(Todesfälle.) Am Sonntag ist hier Herr Alois Brugger, der Cousin des Herrn Christian Troger, im 54. Lebensjahre gestorben. — Von einem schweren Schläge wurde die Familie des Herrn Lehrers Franz Ruß betroffen: nach schwerem Leiden starb dessen vierjähriger Knabe Hellmut Rudolf. — Heute früh starb die Hausbesitzerin Frau Anna Mattel, geb. Schalamun im 66. und gestern abends Frau Marie Lorenz im 56. Lebensjahre.

(Allg. deutscher Sprachverein.) Der Zweigverein Marburg hält morgen abends 8 Uhr im Casino seine Hauptversammlung ab, bei welcher auch Gäste willkommen sind. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Bericht des Sprechwartes über die Thätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre.

2. Bericht des Zahlmeisters und der Rechnungsprüfer über die Geldgebarung. 3. Allfällige Anträge der Mitglieder. 4. Wahl des Vorstandes, der Beiräthe, der Rechnungsprüfer und des Vergütungs-Ausschusses. 5. Vortrag des Herrn Heinrich Bastian aus Graz: „Die deutsche Frau im deutschen Volksleben.“ 6. „An unsere Sprache“. Gedicht von Felix Dahn; gesprochen von Fräulein Luise Edle von Bebal. 7. Gesangsvorträge des Fräulein Mizi Fritz und Herrn Alois Waidacher und Vorträge auf der Kniegeige von Herrn Willi Köhler, auf dem Flügel begleitet von Herrn Musikdirector H. Rosensteiner.

(Das Kränzchen der k. k. Postbedienten.) nahm wie alljährlich auch heuer einen glanzvollen Verlauf. In den hübsch geschmückten Casino-Localitäten fanden sich Mitglieder der vornehmsten Kreise unserer Stadt ein, um den Postbedienten die Beweise ihrer Sympathie zu geben. Die Gesellschaft blieb bis in die frühesten Morgenstunden in ungetrübter Carnevalslust beisammen. Die k. k. Postbedientenschaft spricht den geehrten Theilnehmern und Unterstützern ihren innigsten Dank aus.

(Privatbeamten-Verein.) Infolge einer bei der kürzlich abgehaltenen Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Marburg des Privatbeamten-Landesverbandes erfolgten diesbezüglichen Anregung, hat der Ausschuss dieser Ortsgruppe beschlossen, Sonnabend, den 8. März in den Räumen der Gambrinnshalle einen Familienabend mit Tanz zu veranstalten, welcher nur für Vereinsmitglieder, deren Angehörige und eingeführte Gäste zugänglich sein soll. Die Vortragsordnung wird Musik, Gesang, heitere Vorträge sowie eine Tombola umfassen und läßt bereits heute auf einen recht unterhaltungsreichen Abend schließen. In einer unserer nächsten Nummern werden wir auf diesen Unterhaltungsabend noch ausführlicher zu sprechen kommen.

(Ein neuer k. k. Notar in Marburg) ist, wenn Dr. Rabay verurtheilt wird, nothwendig geworden. Wir machen, der Wichtigkeit der Angelegenheit entsprechend, und pflichtgemäß schon jetzt die deutschen Kreise darauf aufmerksam und sprechen die Hoffnung aus, daß nunmehr an die Stelle des Dr. Rabay ein deutscher Notar kommen werde. Nachstehendes soll diese Forderung erhärten. Vorbeiläufig 10 Jahren hatte Marburg noch vier Notare, davon drei deutsche und um den windischen Ansprüchen auch zu entsprechen, einen windischen. Es waren die Herren Dr. Reiser, Dr. Müller, Dr. Bitterl (deutsch) und Dr. Rabay (windisch). Als Dr. Bitterl seine Stelle zurücklegte, wurde dieselbe nicht mehr besetzt — wir hatten also bereits einen deutschen Notar verloren; später starb Herr Dr. Müller, der durch Herrn Dr. Reibinger ersetzt wurde. Als aber Herr Dr. Reiser starb, wurde seine Stelle an einen Windischen, Herrn Dr. Fürbass vergeben. Wir haben also auch in diesem Falle einen deutschen Notar verloren, dafür aber einen windischen eingetauscht. Wir glauben, es ist hohe Zeit, daß dieser constanten Vernachlässigung und Hintansetzung der Deutschen endlich einmal ein Riegel vorgeschoben werden muß. Es ist unser gutes Recht zu verlangen, daß, nachdem wir bereits zwei deutsche Notare verloren und der einzige Ersatz ein Windischer war, an Stelle des Dr. Rabay wieder einmal ein deutscher Notar nach Marburg komme. Diese Forderung ist nur gerecht und billig und wenn sich die betreffenden deutschen Factoren der Angelegenheit mit dem nothwendigen Nachdruck annehmen, wird das Justizministerium, das gerechte Verlangen der Deutschen würdigend, diesem entsprechen und an Stelle des Dr. Rabay einen deutschen Notar für Marburg ernennen.

(Der Ausschussfassenverein in Marburg) hielt am letzten Samstag im Hotel „Mohr“ seine 38. Hauptversammlung ab, zu welcher auch Hr. Bürgermeister Nagy mit mehreren Gemeinderäthen erschienen war. Herr Josef Leeb trug den Rechenschaftsbericht vor, aus welchem die stets zunehmende Bedeutung dieses Institutes hervorgeht. Der Reingewinn betrug im Rechnungsjahre 8103 R. 86 S., der Reservefond 75.750 R. 50 S. und wird sich derselbe heuer auf 83.468 R. erhöhen. Die größeren Posten des Geldverkehrs lauten: die Spareinlagen betragen 140.932 R. 66 S., die Darlehens-Rückzahlungen 134.2018 R. 94 S., 5 1/2 Percent Darlehenszinsen 30.150 R. 85 S., Wechsel-Escompte 288.150 R., Stammantheile wurden 130 mit zusammen 5200 R. eingelegt. Dagegen betragen die Spareinlagen-Verhebungen 157.334 R. 82 S., 1259 Darlehen auf Wechsel 1.407.237 R. 61 S., Wechsel-Reescompte 229.120 R., Wechsel-Escompte zinsen 2013 R., 83 S. Aus der Bilanz ist folgendes zu entnehmen: Wechsel

am 1. Jänner 1901 501.996 K. 66 Heller, Darlehen auf Wechsel 1901 1.407.237 K. 61 H. zusammen 1.909.234 K. 94 H.; Darlehensstand am 31. December 1901 567.215 K. 33 H., Spareinlagen am 1. Jänner 1901 334.579 K. 41 H., Spareinlagen im Jahre 1901 140.932 K. 66 H., zusammen 475.512 K. 87 H., Stand der Einlagen am 31. December 1901 331.757 K. 86 H., Wechsel-Escomptes 96.030 K., 1750 Stammantheile zu 40 K. Der gesammte Geschäftsverkehr betrug im Jahre 1901 3.685.335 Kronen. Herr Leeb wies darauf hin, daß wohl kein zweiter Verein einen so bedeutenden Geldumsatz mit derart geringen Regien zu verzeichnen haben wird. Der Verein hatte mit Jahresschluß 469 Genossenschaftsmitglieder. Ueber Antrag des Rechnungsprüfers Herrn J. Peyer wurde die Rechnungslegung einhellig genehmigt. Ueber Antrag des Ausschusses wurde weiter beschlossen, vom Reingewinne wie im Vorjahre eine Dividende von 5 v. H. zu bezahlen und wie bisher Darlehen bis zum Höchstbetrage von 10.000 K. zu gewähren. Nach einer längeren Wechselrede wurde die Neuwahl für das künftige Jahr auszuführende Drittel des Ausschusses durchgeführt. Auch für das Mitglied des Aufsichtsrathes Herrn Fr. Swath, welcher erklärt hatte, wegen Kränklichkeit seine Stelle zurücklegen zu müssen, war eine Ersatzwahl notwendig geworden. Von den auszuführenden Mitgliedern wurde Herr Andreas Plager wieder, die Herren Jos. Peyer und Wilhelm Berner neugewählt. An Stelle des Herrn Swath wurde Herr Gemeinderath Wolfram gewählt. Zu Rechnungsprüfern wurden gewählt die Herren Gemeinderäthe Kracker, Leop. Kralik und Franz Neger. Schließlich gedachten die Herren Gemeinderäthe Girstmayr und Pfriemer der aufopfernden und selbstlosen Thätigkeit des Mannes Herrn Leeb und drückten die Hoffnung aus, denselben noch lange im Interesse der Anstalt an der Spitze derselben zu sehen. Das auf Herrn Leeb ausgebrachte Heil! fand allseits die herzlichste Zustimmung.

(Ueber die Hauptversammlung des Marburger Turnvereines) haben wir bereits in der letzten Nr. auszugswise berichtet. Die Hauptarbeit des Turnvereines war auf die Veranstaltung des Gouturnfestes gerichtet. Der Verein war auch am Kreisturntage in Wien und beim Bezirksturnen in Wind. Feistritz vertreten. Geturnt wurde in der 1. Riege von 685, in der 2. von 2367, in der Mädchenriege von 867 Turnerinnen. Der Bericht beklagt den Tod des früheren Zahlmeisters Herrn J. Gaiser. Einnahmen hatte der Verein 8104.78 K., Ausgaben 4858.17 K.; es verbleibt somit ein Ueberschuß von 3246.64 K. Die hierauf folgenden Wahlen in den Turnrath haben wir bereits bekanntgegeben. Als Abgeordnete für den am 16. d. M. in Graz stattfindenden Goutag wurden die Herren Badnou, Janisch und Wreknig gewählt. In Abwesenheit der Herren Küster (welcher dem Vereine seit 24 Jahren angehört), Turnlehrer Markl und Zeugwart Dereani (die dem Vereine seit 40 Jahren angehören und Mitgründer desselben sind) wurde sodann der Beschluß gefaßt, Herrn Küster zum Ehren-Sprechworte und die beiden anderen Herren zu Ehren-Mitgliedern des Vereines zu ernennen und Herrn Markl außerdem als langjährigen Vereinsturnlehrer ohne jede Verpflichtung seinerseits seinen vollen Gehalt als Ruhegehalt zuzuerkennen. Herr Dir. Knobloch feierte nun die Verdienste des Herrn Markl, Herr Huber mahnte zum eifrigen Turnen. Letzterem entgegnete Herr Fleischer, der im Namen der 2. Riege den scheidenden Turnwart Huber feierte; auch Herr Dir. Knobloch schloß sich diesen Worten an, worauf, nachdem noch Herrn Abt für die stramme Leitung der Mädchenriege der Dank ausgesprochen worden war, die Versammlung geschlossen wurde.

(Dr. Rabey — verhaftet.) Auf die von uns bereits gemeldete behördliche Sperrung der Kanzlei des Dr. Rabey und Enthebung desselben vom Amte folgte Samstag abends dessen Verhaftung. Untersuchungsrichter Herr Dr. Duchatsch bekam vom Kreisgerichte Samstag nachmittags den Verhaftungsauftrag, worauf Herr Dr. Duchatsch sich in die Wohnung Rabey's begab, um die Verhaftung vorzunehmen. Rabey hat, früher noch Einiges ordnen zu dürfen, erwerbe dann ins Kreisgericht kommen. Dies wurde ihm zugestanden. Es wurde halb sechs; Rabey kam nicht. Dr. Duchatsch verständigte die Sicherheitswache, den Rabey in der Stadt zu suchen und ihn an Ort und Stelle zu verhaften. Er selbst gieng zum Bahnhof und richtig, dort

fand er den Gesuchten in Begleitung seines ältesten Sohnes, der Oberstabsarzt in der Armee ist. Der Untersuchungsrichter forderte den Dr. Rabey auf, sofort mit ihm zu gehen. Rabey weigerte sich anfangs, so daß der Untersuchungsrichter erklärte, die Sicherheitswache in Anspruch nehmen zu müssen. Auf das hin gieng Dr. Rabey mit dem Untersuchungsrichter ins Kreisgericht. Dort wurde mit ihm ein Protokoll aufgenommen, der Haftbefehl mitgetheilt und er in eine Zelle abgeführt.

(Udel-Quartett.) Bei dem Concerte, welches das allbeliebte Quartett am Freitag, den 14. Februar im großen Casinoaal veranstaltet, können nur Perlen des heiteren Biergesanges zur Aufführung. Die Vortragsordnung enthält: „Der rechte Brief“, Quartett mit Clavierbegleitung von Friedrich Goldberger. 2. a) „Es brandelt“, steir. Volkslied von Blümel; b) „Der Genügsame“, Solo-Quartett im Volkston von Keldorfer. 3. „Möbneres Liebeslied“, komisches Quartett von Bernay. 4. W—voller Weichgesang von M. J. Beer. 5. Solovortrag des Herrn Professor Udel. 6. „Zeugnis“, von Lachenbacher. 7. „Das schwarze Haar“, Quartett von Piber. 8. „Der Ritter von Drachenstein“, komisches Quartett mit Clavierbegleitung von Bernay. 9. „Der Taucher“, ein heiteres Oratorium nach F. Schiller, textlich frei bearbeitet und in Musik gesetzt von Jos. Piber. Personen: Der König, das Königsstückerlein, ein Jüngling aus dem Volke, ein Herold, Ritter, Knappen und Volk. Ort der Handlung: Meeresstrand. Zeit: Wadefaison 1495. — Kartenverkauf bei Herrn J. Höfer, Musikalienhändler, Schulgasse 2.

(„Er“ und „Sie.“) Herr Grassely vom hiesigen Stadttheater hat nur seinen Beneficeabend, an welchem er das Spectakelstück „Der Graf von Monte Christo“ gab und 70 fl. Gewinn einstrich, abgewartet, um mit seiner Flamme, dem Fr. Karpathy, das Weiße zu suchen, die Theaterbesucher, die nunmehr auf sein Künstlerthum verzichten müssen, sicherlich trauernd zurücklassend. Vorgestern nachts brannte er mit der Schauspielerin Karpathy durch. Wie lange ihm aber, wenn das „Moos“ zu Ende sein wird, seine „Flamme“ noch leuchten wird?

(Ein Hausball ohne Musik) — so etwas kann nur im tollen Fasching vorkommen. Der Gastwirt Herr Newald kann davon ein Lied singen. Für den letzten Sonntag hatte er einen Hausball geplant und mit dem Herrn Tommel die auf die Beistellung der Musik bezügliche Vereinbarung getroffen. Die Zeit des Ballbeginnes rückte nun immer näher, es fanden sich bereits Ballgäste ein — von einem Herrn Tommel und seinen Spielleuten war aber gar keine Spur zu entdecken! Es kam auch niemand. Endlich ließ sich ein — Zitherspieler herbei, Tanzmusik zu machen. Wir können ein solches Vorgehen, durch welches der Wirt empfindlich geschädigt wird, nur verurtheilen.

(Neeller Heiratsantrag.) Ein „Heiratsantrag“ im redactionellen Theile? wird mancher Leser und manche Leserin erstaunt fragen! Und doch ist es so. „Eine Thierfreundin“ ersucht uns nämlich um Aufnahme des folgenden „Heiratsantrages“: „Eine alleinlebende, junge, kinderlose, unabhängige Witwe, Besitzerin eines Häusleins, am Teiche gelegen, umgeben von einem prachtvollen Parke, sucht einen soliden, charakterfesten Lebensgefährten; Einkommen Nebensache, da ihr Besitzthum beide erhalten kann. Anträge erbeten unter: „Einsame Bewohnerin am Stadtparkteiche“. Zur Aufklärung dieses ulkigen „Heiratsantrages“ sei bemerkt, daß die „junge Witwe“ die arme verlassene Ente im Parkteiche ist; die Thierfreundin, welche uns obige Zeilen einsandte, hofft, daß sich vielleicht der Verschönerungsverein der verlassenen Witwe annehmen werde.

(Häringsschmaus.) Mittwoch abends findet im Hotel Werhönig ein großes Fischessen (Häringsschmaus) statt. Beginn 7 Uhr abends.

(Bestialische Thierquälerei.) Man theilt uns Folgendes mit: „In der Flößergasse wurden gestern zwei Raken jedenfalls aus Bosheit arg verstümmelt und zwar wurde der einen der Schweif abgehakt, die Ohren eingeschnitten und die Krallen auf den Vorderfüßen abgeschnitten, der anderen wurde das Kreuz in der Mitte abgebrochen und die beiden Hinterfüße zur Hälfte abgeschlagen; wie es scheint, liegt der ganzen Rohheit ein Racheact zugrunde, und es wird von einer dieser betroffenen Parteien ein Preis von 4 Kronen für denjenigen ausgesetzt, welcher den Thäter mit Bestimmtheit angeben kann. Dießbezügliche Angaben

sind bei Herrn Brelog, Flößergasse 8, 1. Stock, zu machen.“ Wir haben angesichts dieser, die tiefste Rohheitsstufe verrathenden That nur den einen Wunsch, den oder die Thäter möge bald eine gebührende, exemplarische Strafe ereilen.

Wiener Börse.

(Orig.-Corr.)

Wien, am 6. Februar 1902.

Hauffe an allen Ecken und Enden! Zuerst steigende Bewegung auf dem Anlagemarkte, und nun, wie wir dies in unseren Berichten signalisirt, der successive Uebergang der steigenden Coursbewegung auf den Actienmarkt. Zunächst waren die Disconto-Verabsatzungen der europäischen Hauptbanken und der österr.-ung. Bank das Signal zu einer impulsiven Bewegung auf dem Anlagemarkte, sobald die Gerüchte bezüglich der Conversion der 4½procentigen ungarischen Staatsanleihen, welche Meldungen naturgemäß sofort ihren stimulierenden Einfluß auf den Coursgang der beiden Creditactien und der Bodencreditactie geltend machten. Länderbank- und Unionbankactien erzielten schöne Avancen.

Auf dem Transportactienmarkt machte sich in den letzten Tagen eine starke Aufwärtsbewegung der beiden Nordwestbahnactien geltend; die lebhafteste Nachfrage nach Nordwestbahn- und Elbethalactien dürfte darin ihren Grund haben, daß als Compensation für die Legung des zweiten Geleises die Conversion der 5procentigen Nordwest-Prioritäten bewilligt werden dürfte.

Der Montanactienmarkt zeigt, nachdem der große Capitalsvermehrungs-Kummel vorüber ist, wieder eine ruhigere und zuverlässigere Physiognomie. Das Eisencartell dürfte angesichts der gebesserten Eisenconjunction im allgemeinen in Bälde perfect werden.

Eine Specialhauffe entwickelte sich auf dem Markte für Bau- und Baumaterialien-Actien, da man mit Recht von der Erwägung ausgeht, daß die in Sicht befindlichen, großen Bauten sowohl den Ziegelfabriks- als auch den Baugesellschaften ein reiches Feld lucrativer Thätigkeit eröffnen werden. Specieell Wienerberger Ziegelfabriksactien haussierten auf die Meldung, daß die letzten Schwierigkeiten, welche der Lösung der Krankenhausefrage im Wege standen, nunmehr beseitigt und auch bereits wegen Sicherstellung des erforderlichen Ziegelquantums von mehr als 20 Millionen Ziegel die Verhandlungen mit der Wienerberger Gewerkschaft im Zuge seien. Auch die leichteren Baumerke, wie Wiener Bau- und Allgemeine Baugesellschafts-Actien verfolgten eine steigende Coursbewegung, doch erachten wir die Aufwärtsbewegung in diesen Werten, welche noch immer ca. 25 K. unter Pari notieren, noch lange nicht für abgeschlossen.

Auf dem Bosmarkte erzielten Türkenlose eine ansehnliche Avance, welche mit den Pariser Meldungen von einer geplanten Unificierung der türkischen Staatsschuld in Zusammenhang gebracht wird. Zur constantesten Durchführung aller Arten Capitalanlagen, Wechsel- und Börsentransactionen empfiehlt sich die mit dem Journal „Der Capitalist“ in Verbindung stehende Bankabtheilung Wien, I., Minoritenplatz 4 (etabliert seit 1867). „Der Capitalist“ (monatlich 3 Nummern für 1 fl. pro Jahr) beantwortet alle Anfragen finanzieller Natur unentgeltlich im „Briefkasten der Redaction“. — Probenummern auf Verlangen gratis und franco.

Gingefendet.

An unsere Fachcollegen!

Da wir vier Gehilfen unseren Platz bei Herrn Marath, Rärntnerstraße 9 verlassen haben, so ist dort Arbeit zu bekommen. Wir empfehlen euch diese Werkstätte mit der wunderbaren Kost, die uns vertrieb. Erdäpfel Tag für Tag, wach! Hochgenuss!

Josef Köhler,

im Namen der vier Ausgetretenen.

Das contractbrüchige „Ueberbrett!“

Der Director des „Ueberbretts“, welches am hiesigen Stadttheater 2 Vorstellungen hätte geben sollen, ist contractbrüchig geworden und wird daher das Geld für die bereits gelösten Karten zurückgegeben. Es gelangt nun zur Aufführung morgen Mittwoch: „Die Passionspieler von Oberammergau“, und Donnerstag: „Die goldene Eva“.



Abonnement-Beginn mit jedem Heft!

Österreichs
Illustrierte Beilage

XI. Jahrg. Modernes Familienblatt. 1901/02.
Wien, VI. Exterhazygasse Nr. 19.

Künstlerisch illustrierte Zeitschrift.
Erscheint wöchentlich.

Interessante Ereignisse der Welt in Wort u. Bild.

Spannende Romane, Novellen
Erzählungen, Humoresken, culturhistorische,
naturwissenschaftl. und biographische Artikel.

Mehrfarbige Kunstbeilagen.

Preisräthsel mit 1000 Goldkronen.

Wer unserem Blatte Abonnenten zuführt und die hierfür
entfallenden Beiträge vorher einsetzt, erhält für ein Abon-
nement pro 1/4 Jahr 10 St., 1/2 Jahr 20 St., 1/1 Jahr 40 St.

Wiener Künstler-Postkarten gratis
(Ladenpreis per Karte 12 Heller) oder
auf je 5 Abonn. 1 Abonnement gratis!

Probehefte gratis!
Bestes Insertions-Organ!

Abonnement: 1/4 Jahr K 3.50, 1/2 Jahr K 7.—, 1/1 Jahr 14.—

Für Pensionisten

Schöne Realität in Waras-
din, Croatien, in lebhaftester Ver-
kehrsstraße, auch zu jedem Gewerbe
geeignet, bestehend aus einem eben-
erdigen Wohnhause, Stallung, Keller
separatem Wirtschaftsgebäude, alles
im besten Bauzustande, gemauert,
ziegelgedeckt, nebst Obst- und Ge-
müsegarten und Ader, ist sofort um
4200 Kronen zu verkaufen. Nähere
Auskunft beim Eigentümer **Carl**
Peßl in Marburg a. D. 333

Ich habe einen Schluß fiorniert
und dadurch noch einige Waggon
trockenes

La Buchenbrennholz

ab Station Maria-Rast abzugeben.
B. J. Woschnagg, Zündwarenfabrik.

Zu verkaufen

ein Lancastergewehr, Cal. 16, ein
Flöbertgewehr, 2 Jagdtaschen, ein
Jagdsessel, ein Rucksack u. Adresse
in der Verw. d. Bl. 268

Reitpferd

figurant, fromm, 7 Jahre alt,
besonders geeignet für P. T.
Officiere der k. k. Infanterie
sowie als Damen-Reitpferd bil-
ligst abzugeben. — Anzusagen
Uferstraße 16. 320

Fassbinderei

im Centrum der Stadt Graz,
mit ausgebreitetem Kundenkreis
samt Waren und Werkzeug,
wegen Familienverhältnissen bil-
ligst zu verkaufen. Anfrage bei
Frau Clara Meritschnigg, Mar-
burg, Schillerstraße 10. 307

Näheres über ein neuer-
fundenes 2705

Aufsehen

erregendes Präparat mit
geradezu augenschein-
lichem Erfolge bei Mit-
essern, Sommersprossen,
Leberflecken, Gesichts-
röthe, rothen Armen und
Händen, bei schwierigen
Händen und Kopfschup-
pen theilt unentgeltlich
mit **Johann Grollsch,**
k. k. Privilegiumsinhaber
in **Brünn** (Mähren).
Proben 40 kr. in Brief-
marken. Originaldosen à
fl. 1-25.

Gesucht

Local für Greiskerei, Brotver-
schleiß. — Adresse in der Verw.
d. Blattes. 281

Anständiges 305

Mädchen

das auch etwas kochen kann,
wird mit 14. Februar aufge-
nommen. Auskunft Verw. d. Bl.

Sorgenfreies

Familienglück garan-
tiert das wichtigste Buch
über zu viel Kinderlegen.
Discret verschlossen gegen
90 h in österr. Briefmar-
ken (offen 70 h) von Frau
A. Kaupa, Berlin SW
210, Lindenstr. 50.

Die bestens eingerichtete Buchdruckerei T. Kralik, Marburg

4 Postgasse 4

ausgestattet mit den neuesten und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

Anfertigung von Drucksorten aller Art.

Für Anwälte, Advocaten u. Notare:

Formularen, Tabellen, Vollmachten,
Blanquette, Expensare, Quittungen.

Für die Geschäftswelt:

Preislisten, Wertpapiere, Rechnungen,
Facturen, Circulare, Karten jeder Art,
Firmadruk auf Briefe und Couverts.

Für Hotels und Gasthöfe:

Speise- und Getränke-Tarife, Kellner-
Rechnungen, Etiketten, Menükarten,
Fremdenbücher u.

Für den Büchermarkt:

Werke, Broschüren, Zeitschriften, Fach-
blätter, Kataloge für Bibliotheken.

Für Corporationen und Vereine:

Statuten, Jahresberichte, Aufnahme-
karten, Viedertexte, Ball-Einladungen,
Einzahlungs-Tabellen, Cassabücher u.

Allgemeiner Art:

Anschlagzettel in jeder Größe und
Farbe, Sterbe-Parte, Trauungskarten.

Verlags-Drucksorten für Gemeindeämter, Schulleitungen, Verzehrungssteuer-Abfindungsvereine,
Bezirkskrankencassen, Genossenschaften, für die Herren Ärzte, Baumeister etc. etc.

Solideste Ausführung sowie schnelle Lieferung bei billigster Berechnung.

Marburger Zeitung
erscheint wöchentlich dreimal.

Deutscher Kate
für Steiermark und Kärnten.

W e r
feinen
russischen Thee
und echten
Jamaika Rum
haben will, versuche einmal eine kleine Probe aus der
Drogerie des Max Wolfram in Marburg.

Edict.

Vom 1. l. Bezirksgericht Windisch-Feistritz, Abth. I, wird bekannt gemacht, es sei am 2. Jänner 1902 Marie Ketz, geboren 1832, zuständig nach Opitowitz, gewesene Köchin, zuletzt wohnhaft am Maierhofe der Vera von Hellmer in Devina bei Windisch-Feistritz, ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben.

Da dem Gerichte der Aufenthalt des unehelichen Sohnes der Erblasserin, Namens Johann Ketz, als alleinigen gesetzlichen Erben, unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich binnen einem Jahre von dem unten gesetzten Tage an, bei diesem Gerichte zu melden und die Erbverteilung einzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit dem für ihn aufgestellten Curator Anton Puschnit, Notariatsbeamten in Windisch-Feistritz abgehandelt werden würde.

Bezirksgericht Wind.-Feistritz, Abth. I, am 4. Februar 1902.

Erprobt und als die besten anerkannten Uhren beim Erzeuger

Wilh. Köllmer

kais. kön. handelsgerichtl. protokoll. bürgerl. Uhrmacher
Wien, IX., Servitengasse Nr. 1.

Werkstätte

Für neue Uhren und Reparaturen. Direkte Bezugsquelle aller Gattungen Gold- und Silberuhren, Pendel-, Wecker-, Rahmen- und Reiseuhren. Billigste festgesetzte Preise, und Reisen. Alle meine Uhren sind genau repariert und reguliert und vom k. k. Prüfungsamt geprobt, drei Jahre garantiert. Die Güte und Dauerhaftigkeit meiner Uhren ist durch Allerhöchste Anerkennung, sowie durch Tausende von Anerkennungen von Seile des hohen Adels, k. k. Heeres, Hochw. Herren Priestern, sowie von hervorragenden Anstalten und Behörden der Monarchie verbürgt und liegen zur gef. Einsicht. Preisliste gratis. Grosser illustr. Uhrenkatalog (300 Illustrationen) nur gegen Einsendung einer 10 h-Marke franco.

Geflügel-Börse Wochenblatt für Züchter u. Liebhaber von Geflügel, Hunden u. Kanarienvögeln.

Die „Geflügel-Börse“ vermittelt als das angesehenste und verbreitetste Fachblatt durch Anzeigen auf das sicherste

Kauf und Angebot von Tieren aller Art, enthält gemeinverständliche Abhandlungen über

alle Zweige des Thiersports

Lebensweise, Züchtung und Pflege des Geflügels, Eing., Stiergäl und Kanarienv., Brieftauben, Hunde- und Jagdsport.

Expedition der Geflügel-Börse (A. Freese) Leipzig.

Lesen diesen anregenden Fachartikeln bringt die „Geflügel-Börse“ zahlreiche „kleine Mitteilungen“ über bemerkenswerte Vorgänge in den einschlagenden Gebieten, aus dem Vereinsleben, Ausstellungsberichten u., enthält in einem „Sprechsaal“ zuverlässige Auskunft über alle Fragen der Züchtung und Pflege und bietet ihren Abonnenten Gelegenheit zur Einholung von Krankheits- und Ferkelungsberichten“ bei der kgl. Veterinärklinik der Universität Leipzig.

Abonnementspreis vierteljährlich 75 Pf. Erscheint Dienstags u. Freitags. Samml. Postanfragen u. Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Insertionspreis: 4 Spalten je Zeile oder deren Raum 20 Pf. Probeummern gratis u. franco.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. December 1901: 806 1/2 Mill. Mk.
Bankfonds 265 3/4 „ „
Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertretung für Marburg u. Umgebung: **Heinr. Grubbauer.**
Tegetthoffstraße 1, 2. Stod. 3214

Feinste Speise-Kartoffel

das beste in Kartoffeln, per No. 10 Heller, von 50 Kg. aufwärts franco ins Haus offeriert

A. Kleinschuster,
Postgasse 8.

Fasching 1902

Zug- und Bazarartikel en gros zu billigen Preisen liefert

Albert Fleischmann,

Wien, I., Rudolfsplatz 7.

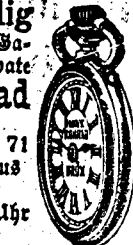
Illustr. Preisliste gratis u. franco. Verlag neuer Osterarten.

Gute Uhren billig

mit 3jähr. schriftl. Garantie vers. an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik



Goldwaren-Exporthaus

Grüze (Böhmen.)

Gute Nickel-Remont.-Uhr

fl. 3.75.

Echte Silber-Remont.-Uhr fl. 5.80.

Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel-3561 Weder-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungs-schreiben.

Illustr. Preis-catalog gratis u. franco.

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt

von

Isabella Hoynigg

Clavier- u. Zither-Lehrerin

Marburg,

Hauptplatz, Escomplek, 1. St.

Eingang Freihausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Clavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen Koch & Korfeld, Höpfl & Heilmann, Reinhold, Pawlet und Petrof zu Original-Fabrikpreisen. 29

Sind Sie taub??

Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene uncurierbar. Ohrenlaufen hört sofort auf. Beschreibt Euren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Internationale Ohrenheilkunst, 596 La Salle Ave., Chicago, Ill. 2233

Frische Bruch-Eier

5 Stück 10 kr., bei

A. Himmler,
Marburg,

Blumengasse Nr. 18.

Marburger Marktbericht.

Vom 1. Februar bis 8. Februar 1902.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von K	bis K		per	von K	bis K
Fleischwaren.				Wacholderbeeren	Kilo	50	56
Rindfleisch	Kilo	92	140	Eren	"	40	50
Kalbsteisch	"	1	136	Suppengrün	"	30	32
Schaffsteisch	"	80	1	Kraut saueres	"	20	24
Schweinefleisch	"	110	140	Rüben saure	"	20	20
" geräuchert	"	150	160	Kraut	100 Kops	20	20
Fisch	"	140	150	Getreide.			
Schinken frisch	"	92	96	Weizen	100 Kilo	18 40	19 20
Schulter	"	84	88	Korn	"	15 60	16 40
Viehhäuten.				Gerste	"	13 80	14 60
Raiferauszugmehl	"	32	34	Gafer	"	16	16 80
Mundmehl	"	32	34	Kukuruz	"	13 20	14
Semmelmehl	"	28	30	Sirke	"	12 60	13 40
Weißpohlmehl	"	24	26	Haiben	"	11 60	12 40
Schwarzpohlmehl	"	20	22	Sifolen	"	16	19
Türkenmehl	"	20	22	Geflügel.			
Haibennmehl	"	32	40	Indian	Std.	2 80	4
Haibendrein	Äter	26	28	Bans	"	2 80	3 60
Sirkebrein	"	20	22	Enten	Paar	2 40	3 40
Gerstbrein	"	20	22	Bachhühner	"	1 40	2 40
Beizengries	Kilo	34	36	Brathühner	"	3	5
Türkenries	"	24	28	Kapaune	Std.	3	5
Gerste gerollte	"	40	60	Obst.			
Reis	"	24	64	Äpfel	Kilo	—	—
Erbsen	"	40	48	Birnen	"	—	—
Linsen	"	32	64	Nüsse	"	—	—
Sifolen	"	18	22	Diverse.			
Erbsen	"	5	6	Holz hart geschw.	Met.	6 40	7
Knoblauch	"	20	24	" ungeschw.	"	7 40	7 80
Knoblauch	7 Std.	60	40	" weich geschw.	"	4 80	5 40
Eier	Kilo	32	64	" ungeschw.	Std.	1 40	1 50
Räse steirischer	"	220	2 80	Holzstühle hart	"	1 30	1 40
Butter	Äter	18	20	weich	"	2 20	2 40
Milch frische	"	12	14	Steinkohle	100 Kilo	40	64
abgerahmt	"	40	56	Seife	Kilo	1	1 10
Rahm süß	"	56	64	Kerzen Unschlitt	"	1 60	1 68
sauerer	Kilo	2	2 10	Stearin	"	1 50	1 60
Salz	"	128	132	" Styria	"	5 80	6 40
Rindschmalz	"	126	130	heu	100 Kilo	5 60	6 60
Schweinschmalz	"	1	1 08	Stroh Lager	"	4 80	5 40
Speck gehackt	"	116	120	" Futter	"	3 60	4 40
" frisch	"	106	110	Streu	"	32	40
" geräuchert	"	50	56	Bier	Äter	64	1 68
Kernfette	"	90	96	Wein	"	60	1 60
Brettschinken	"	1	10	Brantwein	"	—	—
Buder	"	—	—				
Rümmel	"	—	—				

Fahrkarten und Frachtscheine nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork u. Philadelphia.

Conn. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.

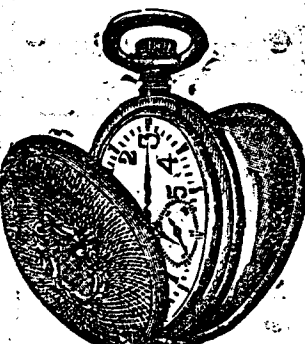
Auskunft erteilt bereitwilligst

„Red Star Linie“ in Wien, IV.

Wiedner Gürtel 20

Julius Popper, Bahnstrasse 8, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofgasse 29, Laibach.

Schweizer Uhren-Industrie. Nur 16 K.



Allen Fachmännern, Officieren, Post-, Bahn- u. Polizeibeamten, sowie jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß wir den Alleinverkauf der neuerfundenden Orig.-Genfer 14kar. Electro-Gold-Plaque-Remont.-Uhren „System Glashütte“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genauest reguliert und erprobt und leisten wir für jede Uhr eine 3jährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Dedeln mit Sprungdeckel (Savonette) bestehen, sind hochmodern, prachtvoll ausgestattet und aus dem neuerfundenden, absolut unveränderlichen amerikanischen Goldin-Metall hergestellt und außerdem noch mit einer Platte 14karat. Goldes überzogen und besitzen daher das Aussehen von echtem Golde dertart, daß sie selbst von Fachleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einzige Uhr der Welt, welche nie das Gold ausbleichen innerlich 6 Monaten erhalten. Preis einer Herren- u. Damen-uhr nur 16 K porto- u. zollfrei. Zu jeder Uhr ein Leder-Futteral gratis. Hochlegante, moderne Goldplaque-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 3, 5 und 8 K. Jede nichtconvenierende Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme od. vorherige Geldeinsendung. Bestellungen sind zu richten an das **Uhren-Versandthaus „Chronos“ Basel** (Schweiz). — Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 10 h. 1051

Donnerstag, den 13. Februar 1902

gelangen im

Resten-Verkauf bei Gustav Pirchan

Marburg

eine große Partie Kinderkleidchen u. Knabenanzüge

bedeutend unterm Preis zum Verkaufe.

200

Cementrohre und Cementplatten

werden unter den normalen Preisen abgegeben

Baumeister Franz Derwuschek,

Reiherstraße 26.

2283

Schönstes
Geschenk für
junge Frauen.

Unentbehrlich für jeden Haushalt.

Schönstes
Geschenk für
junge Frauen.

Die Kochkunst.

Kochbuch der „Wiener Mode“

mit dem Anhang: Die Kunst des Tafelbedens und Servierens.

Verbreitetstes Kochbuch Oesterreichs und Deutschlands.

Vermehrte, verbesserte
und illustrierte Auflage.Preis elegant gebunden
nur K 6.— = M. 5.—.

Dieses zuverlässigste der Kochbücher enthält die vollständigste Sammlung von Kochrezepten und bildet zugleich einen Leitfaden des Kochens, Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung. Es umfasst 365 Menus für alle Tage des Jahres sowie solche für die verschiedenen Feste des bürgerlichen Lebens.

„Schmackhaft, gesund und sparsam“, soll die Devise des Kochens sein. Nach diesem Grundsatz wurde die vermehrte, völlig umgearbeitete und verbesserte Auflage verfasst.

Wir empfehlen dieses billige, inhaltsreiche und vorzügliche Kochbuch ganz besonders.

Gegen Einsendung des Betrages franco zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien, VI. Gumpendorferstraße Nr. 87, oder durch die nächste Buchhandlung.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das

Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemässen Erlernung der deutschen, französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen, russischen und böhmischen

Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in drei Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von Dr. Richard S. Rosenthal.

Französisch-Englisch-Spanisch-Polnisch, complet in je 15 Lektionen à 1 M.

Italienisch-Russisch, complet in je 20 Lektionen à 1 M. Schlüssel hierzu à 1 M. 50 Pf.

Deutsch-Holländisch-Dänisch-Schwedisch-Portugiesisch-Böhmisch, complet in je 10 Lektionen à 1 M. Probebriefe aller 12 Sprachen à 50 Pf.

Leipzig. Rosenthal'sche Verlagshandlung.

Wünschen Sie

viele Eier im Winter?

mehr und bessere Milch?

schnell fette, kernige Schweine?

starke, ausdauernde Zugthiere?

gesundes schönes Jungvieh?

Dann mischen Sie nur

Barthel's Futterkalk zum

Futter bei! Die kleine Ausgabe

werden Sie nie bereuen.

Beschreibung umsonst.

Mich. Barthel & Co.

Wien, X., Koplergasse 20.

Achtung! Jeder lese!

Nur 60 Kr.

Böhm. graue Gänsefedern, garant. bestimmt ganz neu, mit der Hand geschliffen, 1 Pfund (1/2 Kilo) 60 Kr. Dieselben in besserer Qualität nur 70 Kr. Zur Probe versendet an jedermann Probe-Postcolli mit 5 Kr. per Nachnahme die Firma J. Krassa, Bettfedernhandlung in Smichow bei Prag. Umtausch gestattet. 352

1 Paar Pferde

wegen Abreise billigt. Adresse in der Verw. d. Bl. 355

Zu verkaufen

vorzüglich. Fernrohr, 74 Centimeter lang, verschied. Bücher und Werke wissenschaftl. und belletr. Inhaltes. Reugasse 2, part. r. 348

Mittwoch, 12. Februar

Häringschmaus

mit Musik

in Fleischer's Gasthaus Mühlgasse 23.

Seefische sowie frische Fische aus dem Plattensee (Ungarn); außerdem alle Gattungen marinierte Fische u. Häringe. Für alle anderen Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Vorzüglicher Drig. Bermuthwein. Anfang 5 Uhr. Eintritt 15 Kr. Hochachtungsvoll Newald.

Möbl. Zimmer

gassen- und sonnseitig, 1. Stock, separater Eingang, sofort zu vermieten. Burggasse 28. 349

Fahrrad

fast neu, solid gebaut, billig zu haben. Burggasse 28. 349

Eine Frau

die schön wäscht und hügelt nimmt Wäsche an ins Haus. Brunnndorf 99.

25 complete ausgemusterte

Trainwagen

billig zu haben bei W. Weiss, Agram, Savestraße. 337

„Moebius“

Automobil-Oel.

anerkannt bestes Oel für Automobile etc. in patentierten Blechflaschen à 1 Kr. Preis K 3.— incl. Diese Flaschen D. R. G. M. Nr. 157776 eignen sich besonders zum Oelen schwer erreichbarer Theile am Motortwagen, sind handlich und zweckmäßig zum mitführen.

Man verlange diese Marke in allen besseren Automobil-Handlungen.

Alleinige Fabrikanten

H. Moebius & Fils

Knochenölfabrik in Basel (Schweiz.) 2745

Gasthaus

mit Fleischhauerei und Gemischtwarenhandlung zu verpachten und vom 1. April oder auch früher zu übernehmen. Anzucht. in Verw. d. Bl. 351

Großes schön möbliertes

Zimmer

gassen- und sonnseitig, mit separat. Eingang, im 1. Stock zu vermieten. Anzucht Bismarckstraße 21, hochparterre links. 354

P. T.

Nehmen Sie von Talanda Ceylon-Thee ein Drittel weniger wie bei anderen Marken. Sie erhalten ein köstliches Getränk!

Zu haben in feinen Spezerei- und Drogen-Geschäften. 353

!! NEUHEIT !!

CEKACONr. 142 EF
und F grauRegistirt. **FEINSTE FEDER** für Bureau und Correspondenz. Aeusserst dauerhaft und kräftig! In extrafeiner und feiner Spitze.

Zu haben in allen besseren Schreibrequisiten-Handlungen.

CARL KUHN & Co. in WIEN

GEGRÜNDET 1843.

Ein Lehrfräulein

wird aufgenommen bei Frau Rosa Lehner, Modesalon, Herrngasse 22. 340

Zwei

346

rosa Domino

werden ausgeliehen od. verkauft. Anfrage Verw. d. Bl. 346

Schöne Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern, Dienstbotenzimmer, Vorzimmer, Küche etc., Dachboden, Keller, Garten und Wasserleitungsantheil bis 1. April 1902 zu vermieten. Anfr. Baumeister Derwuschek. 108

Ganz neues

Fahrrad

vorzügliche Marke preiswert zu verkaufen. Gruber, Lederhandlung, Draugasse. 336

Apfelmose

garantiert wasserfrei, hat abgegeben Heinrich Mallner in Hockbach. 211

Ältere Person

sucht einen Platz als Wirtschafterin. Auskunft bei H. Josef Stanzar, Schulgasse 5. 310

Geräumiges trodenes

Magazin

im Centrum der Stadt sofort zu vermieten. — Burggasse 5, 1. Stock. 163

Gründlichen**Zither- u. Streichzither-****Unterricht**

nach bester, leichtfasslicher Methode erteilt

Kathi Bratusiewioz,

geprüfte Lehrerin für Zither und Streichzither

Bürgerstraße 7, 3. Stock, Thür 12.

Einige 2762

Weinpumpen

billig zu verkaufen. C. Birch, Burggasse 28. — Dasselbst auch feuerfeste Cassen und Cassetten zu haben.

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhält sie gratis und franco durch die Schweizer-Apotheke, Frankfurt a. M.

Zinshaus

Dammgasse 25, sofort zu verpachten. Näheres bei Peter Supančič, Gastwirt in Dobnik bei Feistritz ob Lembach. 331

Slivovitz-Specialität

alt, versendet in Postdempohns à 3 1/2 Liter franco zum Preise von K 11.50. Arpad Weil, Djelina, Bosnien. 278

Ein tüchtiger

Commis

wird als erste Kraft, ebenso ein Lehrlinge sofort acceptiert bei Firma And. Suppanz, Pilsen. 292

Elegante

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern mit. Zugehör. 1. St., Reiherstraße 14 ab 1. April zu vergeben. 345

Echt gummierte Briefumschläge**Couvertes**

anerkannt billig und gut, fehlerfrei und kein Ausschuss

K 5.30 (fl. 2.65) pr. Mille

bei mindestens 5 Mille incl. Druck. Portofrei incl. Emballage.

Buchdruckerei Kralik.